©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download www.zobodat.at

Das Garten-Gedenkemein im Siebentischwald

Von Dr. Ernst Nowotny

Wandert man Ende April von der Ilsungstraße her südwärts bis zur Teilung des Zigeunerbaches und wendet sich dann scharf ostwärts, erblickt man alsbald in dem hier anstehenden Hochwald einen dunkelgrünen Fleck, der umso mehr auffällt, als um diese Zeit der übrige Waldboden noch völlig braun ist. Es handelt sich um den geschlossenen Bestand eines etwa 20 cm hohen Rauhblattgewächses mit prächtigen, leuchtend blauen Blüten, das einem großen Vergißmeinnicht recht ähnlich sieht. Es ist aber das Garten-Gedenkemein, *Omphalodes verna Moench*, eine illyrische Montanpflanze, die in Deutschland nirgends ursprünglich vorkommt, jedoch hie und da in Anlagen und Gärten gepflanzt wurde und recht selten verwildert ist. Hegi führt für Bayern einige Fundorte auf, der nächste ist für uns Hohenschwangau.

Unser Bestand bildet jetzt ein geschlossenes Oval, dessen Ostwest-Achse 19 m lang ist, während die Nord-Süd-Achse 16 m beträgt. Der zugehörige Hochwald ist ziemlich licht und besteht aus etwa 50jährigen Fichten, Kiefern, Eschen und Ahorn, besitzt nur wenig Unterholz von Geißblatt und Brombeeren und einigen Gräsern und Seggen, während sich besonders um und im Bestande zahlreiche, wohl gepflanzte, junge Eschen befinden. Von Südosten dringt ein größerer geschlossener Bestand der Taglilie *Hemerocallis flava* in den Raum des Gedenkemein ein. Einige weitere Flecken der Taglilie liegen unweit südlich und östlich. Das Gedenkemein vermehrt sich bei uns nur durch seinen kriechenden Wurzelstock und die langen Ausläufer und überzieht deshalb auch mit dichter Decke einige alte Baumstümpfe und verhindert das Aufkommen konkurrierender Pflanzen. Die Taglilie mit ihren ebenfalls kriechenden Wurzelstöcken, die wesentlich robuster als die des Gedenkemeins sind, macht da wohl eine Ausnahme und gefährdet auf weite Sicht das Gedenkemein.

Daß dieser Bestand schon lange existiert, ergibt seine Ausdehnung. Er scheint radial von einem Punkte ausgehend gewachsen zu sein und ist auch heute noch absolut dicht und lebendig, nirgends ist eine lichtere Stelle zu sehen. Es erhebt sich natürlich sofort die Frage nach dem Alter und dem Herkommen der Pflanze. Auffallenderweise ist im Schrifttum wenig zu finden. Nur Herr J. B. Zinsmeister erwähnt sie in unseren Veröffentlichungen des Jahres 1930. Er gibt ausdrücklich an, daß *Omphalodes* vorher nie erwähnt erscheint, daß sie aber nach Mitteilung des Oberlehrers Kaumeyr von Lutzenberger, der 1902 gestorben ist, in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hier angepflanzt worden sei. Nach dieser Angabe, muß unser Bestand etwa 80 Jahre alt sein und sich in dieser Zeit zu seiner jetzigen Größe entwickelt haben. In 80 Jahren ist die Pflanze durchschnittlich jährlich um 12 cm radiär gewachsen und hat ungefähr ein Areal von 231 qm bedeckt. In dieser Zeit ist der Wald zweifellos abgeholzt und wieder aufgeforstet worden; zahlreiche Bombentrichter befinden sich in der Umgebung und neuerdings wurde ganz in der Nähe südlich ein Wasserleitungsrohr gelegt und die Erdmassen ringsum aufgeschüttet, trotzdem wurde unsere Pflanze nicht gefährdet. Es wäre schön, wenn auch spätere Generationen von Pflanzenfreunden diese schöne Pflanze in der Augsburger Umgebung bewundern und sein Wachstum verfolgen könnten, weshalb ihre Schonung besonders der zuständigen Forstverwaltung wärmstens ans Herz gelegt wird.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des naturwiss. Vereins für Schwaben, Augsburg

Jahr/Year: 1960

Band/Volume: 64

Autor(en)/Author(s): Nowotny Ernst

Artikel/Article: Das Garten-Gedenkemein im Siebentischwald 41